

Als weitere Ergänzungen zum Manuskript von Dr. Semi Moos wurden Beiträge von Karl Schatz und Winfrid Jauch über das Leben und Werk von Dr. Semi Moos sowie der bereits erwähnte über jiddische Begriffe und Redewendungen aus Gailingen in diese Veröffentlichung aufgenommen. Dr. Winfrid Jauch danken wir für die Erlaubnis, seinen erstmals im Oktober 1983 im »Ärzteblatt Baden-Württemberg« erschienenen Aufsatz »Ein seltenes Ereignis: Frauenarzt Dr. Moos 100 Jahre alt« in unserem Buch nachdrucken zu dürfen.

Kernstück der Publikation blieb jedoch, was Dr. Semi Moos über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Randegger Juden, über ihr gesellschaftliches und religiöses Leben, über jüdische Einrichtungen und das Zusammenleben von Juden und Christen im Dorf, über jüdische Bräuche und Sprache, über die Familie Moos und andere jüdische Geschlechter, über die Zerstörung der jüdischen Gemeinde Randegg und den Leidensweg der Randegger Juden anschaulich und größtenteils aus eigenem Erleben zu berichten wußte.

Das Ganze ist ein Band mit 198 Seiten geworden, darunter 16 Bildtafeln mit 22 Abbildungen und ein Ortsplan mit Häuserverzeichnis aus der Zeit um 1900.

Abbildung 1 ist die Farb-Reproduktion eines Ölgemäldes von Otto Dix aus dem Jahr 1936, das Randegg, Gottmadingen und den Hohentwiel zeigt und das uns gleichzeitig daran erinnert, daß der Maler Otto Dix - auch er ein Verfehmter und Verfolgter des Nazi- Regimes, vor 50 Jahren eine Zeitlang im Randegger Schloß gewohnt hat.

Nicht vergessen möchte ich den Dank an den Gottmadinger Grafiker Renatus Heinz, der den Umschlag gestaltet hat, an die Druckerei Eckerlin in Gottmadingen, insbesondere an die Herren Eckerlin, Alt und Ruh, ferner an Gewerbeschulrat Hans-Peter Jehle, der nicht nur einige Fotos für das Buch beigesteuert, sondern sich auch in das Redaktionsgeschäft eingeschaltet hat, sowie an einige Damen und Herren der Gemeindeverwaltung Gottmadingen, insbesondere an Herrn Binder.

Daß unser Buch ohne die ideale und finanzielle Förderung durch die Gemeinde Gottmadingen, ihren rührigen und tüchtigen Bürgermeister Hans Jürgen Schuwerk und ihren Gemeinderat, nicht hätte erscheinen können, sei abschließend deutlich betont und dankbar anerkannt.

Wenn die Herausgeber auch bedauern, daß es leider nicht möglich war, das Buch »Geschichte der Juden im Hegaudorf Randegg« noch zu Lebzeiten seines Haupt-Verfassers Dr. Samuel Moos herauszubringen, so freuen sie sich doch darüber, mit Hilfe der Gemeinde Gottmadingen nachträglich ein Vermächtnis erfüllt zu haben, von dem sie hoffen, daß viele es gerne annehmen.

Mögen nie mehr Frevlerhände den jahrhundertealten, ehrwürdigen Judenfriedhof in Randegg schänden, dessen umgestürzte Grabsteine dank der Initiative der Gemeinde Gottmadingen mittlerweile wieder aufgerichtet wurden.

Möge vor allem die Jugend, die, wie neue Untersuchungen ergaben, leider noch viel zu wenig über die Geschichte der Juden in Deutschland weiß, darum bemüht sein, dieses Informationsdefizit abzubauen. Veröffentlichungen wie unser neues Buch leisten dazu sicher gute Dienste.

Möge schließlich uns allen stets bewußt bleiben, daß die Christen - wie der neue Gottmadinger Pfarrer Karl Hospach unlängst in seinem Kirchenanzeiger geschrieben hat - eine geistliche Verbindung zu den Juden haben, und daß Juden und Christen gemeinsame Söhne und Töchter Abrahams sind.

Franz Götz, Singen

## Kriegsende und Besetzung von Binningen aus den Ortsbereisungsakten des Landratsamtes Konstanz

Im Dezember 1944 wurden überall an der Grenze längs Befestigungsanlagen und Kampfstände errichtet, so auch in unserer Gemeinde.

An der jetzigen Bundesstrasse 314 welche von Singen her durch unser Dorf über den Randen führt wurden 5 Stück Panzersperren auf der Gemarkung errichtet und zwar wie folgt:

Bahnunterführung Storzeln, Bachbrücke hinterm Farrenstall, beim Schwesternhaus, bei der Bahnbrücke - Bahnhof Binningen und an der Riedkanalbrücke - Schützengräben und Maschiengewehrstände wurden angelegt von der Strasse nach Hofwiesen - vom Reserwa durch den Garten Belzer bis zur Bundesstrasse. Ferner oberhalb der Lohrengass, Linde beim Hornstein und auf dem Sandbuck beim Bahnhof.

Vom Dezember 1944 ab wurden hier in etwa 5 wöchiger Ausbildung Volksturmkompanien ausgebildet, es waren meistens Leute aus der Gegend von Biberach - Württemberg.

Als die Tage kamen wo die feindlichen Truppen über den Randen dem Hegau sich näherten war eine Kompanie des Volksturms noch hier meist junge Leute im Alter von etwa 17 bis 18 Jahren.

Diese Kompanie Volksturm wurde noch eingesetzt in der Gegend von Tengen und Blumenfeld - wo es auch noch auf beiden Seiten Verluste gab. Die französischen Verluste wurden fortgefahren und die Gefallenen auf deutscher Seite wurden auf dem Friedhof in Blumenfeld beerdigt.

Am Sonntag den 23. April 45 gingen viele Leute auf den Stofflerberg und in den Wald unterhalb Storzeln



an die Grenze um dort Schutz zu suchen, doch vielfach kehrten sie abends wieder zurück, da der Vormarsch der feindlichen Truppen nicht so schnell kam, wie es den Anschein machte. An diesem Sonntag wurde durch Anschlag an der Rathausaustafel im Auftrage der NSDAP Kreisleitung Konstanz

August Wesle Landwirt

der nicht Mitglied der Partei war zum Bürgermeister der Gemeinde Binningen ernannt - ja von dieser bestätigt.

Unser Bürgermeister Oskar Wittmer starb im Mai 1940 und hat von diesem Zeitpunkt ab den Bürgermeisterposten vertreten

Richard Berner Landwirt

der zugleich Ortsgruppenleiter war.

Als Wesle an diesem Sonntag erfuhr, kam er zum Ratschreiber Nägele und empörte sich, dass man ihm ein solches Amt aufhänge und er nehme dies auf keinen Fall an.

Ratschreiber Nägele welcher mit Wesle am Schluss des Krieges 1914/18 im gleichen Regiment 170 war, machte ihm klar, dass wir doch schon einmal 4 Jahre draussen waren zum Schutze der Heimat und Angehörigen, und es für uns Mannespflicht ist, wiederum in gleicher Weise einzutreten, wo der Feind nur noch wenige Kilometer von unserer Gemeinde entfernt ist.

Wesle sah die Lage ein und gab sein Jawort, sie einigten sich alles zu tun was zum Nutzen der Gemeinde und Bürgerschaft dienlich ist. Ihnen war es klar, dass es nun bei der Besetzung schwere Stunden geben wird - aber komme was da will.

Am gleichen Sonntag Abend kam eine stattliche Anzahl von Männern und Frauen zum Ratschreiber in seine Wohnung wegen einer Bürgerversammlung auf Montag früh, wegen der Ortsverteidigung.

Niemals, sagte Ratschreiber Nägele, können wir eine Versammlung abhalten wegen der Ortsverteidigung - sondern höchstensfalls, wegen der Ernährung der Normalverbraucher.

Mit Bürgermeister Wesle wurde in seiner Wohnung noch Rücksprache genommen und auch er stimmte dem letzteren Vorschlag zu.

Die Männer die erschienen waren, erklärten sich bereit die Einwohner einzuladen.

Am Montag früh 9 Uhr war das Rathaus der Flur dicht befüllt von der männlichen Bevölkerung und Frauen wie noch selten eine Versammlung und jedem einzelnen der sie mitmachte wird sie noch in Erinnerung sein.

Mann stellte ein Wagen Brotgetreide nach der Versammlung zusammen bei unserm jetzigen Bürgermeister Rösch, der zur Mühle fahren sollte, gab die beschlagnahmten Butterfässer aus und noch versch. mehr.

Am Montag Mittag sah man vom Berg aus wie feindliche Fahrzeuge Panzer - vom Holzlagerplatz Talheim ins Tal rollten und man glaubte bestimmt, dass die feindlichen Truppen noch an diesem Tage unser Dorf erreichen würden. In Blumenfeld hatten der Volksturm und SS noch Stellung bezogen wo es noch zu einer Schiesserei kam.

Die Truppen gingen aber nicht der Hauptstrasse nach, sondern sie gingen die alte Straase nach Büsslingen u. Kerbeltal. Das Haus der Familie Schneider in Büsslingen ging als einziges Gebäude in Flammen auf. Sie drangen an diesem Montag bis Beuren vor, wo ein Mann aus Freiburg ums Leben kam.

Die Truppen aber gingen an diesem Abend wieder nach Büsslingen zurück und benützten von Büsslingen aus die alte Strasse Büsslingen längs der Grenze an Schlatt a/R. vorbei und kamen wieder auf die jetzige Bundesstrasse 314 unterhalb Storzeln. An diesem Montag Abend erreichten sie noch Riedheim Hilzingen, ohne Binningen zu berühren.

Dies war für unsere Gemeinde nur ein Glück. Von Beuren her zog sich der Volksturm und etwa 80 - 100 Mann SS zurück und besetzten den Bahndamm beim Riedkanal, Sandbuck, Brühldamm u. Gräben, ebenso waren Artillerie und Flack in Stellung - Panzerspähwagen waren am Dorfeingang aufgestellt um den Vormarsch auf der Hauptstrasse zu hindern. Weiter wurden an diesem Abend alle Panzersperren auf Befehl von Oberstleutnant Mehl der in Rielasingen stationiert war geschlossen.

Dieser Befehl erteilte er Ratschreiber Nägele, der aber zu Bürgermeister Wesle sagte er solle verschwinden und er ihm den Befehl nicht übermitteln könne. Wesle tat dies und ging aus gegen den Lohrenwald. Der örtliche Volksturmführer war Karl Schuhwerk Hofwiesen war auch nicht zu erreichen, da der Telephon von Jakob Kaier ausser Betrieb gesetzt wurde.

So mussten die Truppen die Sperren selbst schliessen.

Die Hauptstrasse wurde nach Aussagen von franz. Offizieren nicht benützt, weil sie noch alte Karten hatten und das Riedgelände noch als Sumpfgelände eingetragen war, ja sie deshalb glaubten die Brücken seien gesprengt, was aber nicht der Fall war.

Die ganze Besetzung war nutzlos und gegen 11 Uhr nachts zogen sich alle ins Dorf zurück. Als der Volksturm und die SS hörten, die feindlichen Truppen, seien schon in Riedheim und Weil, lösten sich die Formationen auf und jeder suchte seine Flucht.

Nach Auflösung der Einheiten etwa um 4 Uhr des Dienstag Morgen kamen Wesle August, Adolf Bracher und Ludwig Schrott zum Ratschreiber Nägele und sagten ihm, dass alles weg ist und wurde besprochen die Panzersperren zu öffnen.



Jeder ging in einen anderen Ortsteil und sagten, dass alle Männer erscheinen wollen zum Wegschaffen der Sperren, was in einer Einigkeit in kürzester Zeit erfolgte.

Bis der Tag anbrach, waren alle Sperren beseitigt, teils zersägt und ein zumachen war unmöglich.

Es war Dienstag Morgen und man wartete stündlich auf den Einmarsch der feindlichen Truppen. Etwa um 9 Uhr kam ein französischer Personenwagen von Singen her und nur kurze Zeit dauerte es und ein ungeheurer Truppeneinmarsch - ja Durchmarsch erfolgte auf der Bundesstrasse - teils auf der Strasse nach Welschingen.

In keiner Weise wurde unser Dorf zerstört - oder hat einen Schaden erlitten.

Die ersten Truppen die unser Dorf besetzten mussten in aller Kürze wieder abziehen. Eine Batterie franz. Artillerie bezog Stellung im Garten Zimmermann - Osswald auf der Staig. Mehrere Schüsse wurden abgegeben in die Gewanne Beeriswies und Beurener Feld, wo deutsche Truppen vom Hohenholz in Richtung Eichenwald sichtbar waren. Weiter waren auch Leute sichtbar auf dem Stofflerberg, doch mehr Zivilisten, doch aber war von franz. Seite schon geplant den Stofflerhof zu beschiesen.

Freiherr Wilhelm von Hornstein erfuhr hievon und konnte eine Beschiessung, da er die franz. Sprache beherrschte verhindern. Erst einige Tage später bekamen wir die eigentliche Besatzung und war dies die 6. Kompanie des Infanterie Regiments 152 (Rote Teufel)

Diese Kompanie hatte eine sehr gute Führung von dnx Herrn Offizieren Sakoni, Daladie und Ott - Die ersten beiden hatten Quartier bei Wilhelm Freih. von Hornstein - Obelt. Ott bei Ratschreiber Nägele.

Oberleutnant Ott war ein gebürtiger Elsässer, sein Vater war deutscher Offizier im Kriege 1914/18, sprach sehr gut deutsch und hat mit seinen andern Kameraden (Offizieren) sehr viel Unheil verhindert, da er sehr deutschfreundlich war.

Als Sakoni und Daladie entlassen wurden übernahm die Kompanie Kapitän Maluski, der mit seiner Familie Quartier bezog im 2. Stock zur Krone.

Die Kommandantur wurde eingerichtet im Rathaus Hier - die Schreibstube der Kompanie war im II. Stock des Gasthauses »Krone« das Arestlokal war der Wartesaal im Bahnhof Binningen.

Die Kommandantur wurde geführt von einem Feldwebel Tschechischer Abstammung der in französischer Armee Dienst tat, namens Wadek-Dolmetscher war Siegrist von Beuren, der Kriegsgefangener war in Singen - er war der Sohn des Hauptlehrers Siegrist in Beuren a/Ried.

Das Arestlokal war der Wartesaal im Bahnhof hier und hier darf erwähnt werden, dass die Frau Ühlein Anna Witwe sowie ihre beiden Töchter Stefanie Biemer geb. Ühlein u. Elonora Ühlein vieles an Gefangenen verhüteten und Prügelstrafen abwälzen konnten.

Zur Kommandantur Binningen gehörten die Orte Beuren a/R, Büsslingen, Schlatt a/R. u. Ebringen - in jeder Ortschaft lag ein ein kleines Kommando. Die ganze Verpflegung wurde hier verausgabt.

Sämtliche Ausweise wurden hier für alle Gemeinden auf der Kommandantur ausgestellt.

Die Nebenorte Hofwiesen und Storzeln gehörten zu dem Kompaniebereich Riedheim, ja sie mussten mehr mitmachen als die Einwohner der Hauptgemeinde. Trotz aller Vorsprachen bei der Kompanie hier gab es keine Änderung.

Viel Arbeit gab es für die Verwaltung - die Beschaffung der Verpflegung der Truppen, neben der andern Ablieferung für die Zivilbevölkerung.

Grosse Arbeiten oblagen auch der Bevölkerung, trotz der wenigen Leute die noch hier waren. So unter Anderm, die Errichtung einer Sperrzone von der Riedkanalbrücke bis zur Gemarkungsgrenze Riedheim - Sechsfacher Drahtverhau. Ferner die sofortige Herstellung eines Sportplatzes im Brühl oberhalb des Bahndammes.

Freiherr Wilhelm von Hornstein hat, da er nur einen Traktor besaß ausser Villringer u. Gutsverwaltung Storzeln mindestens für den Sportplatz 20 Wagen Sand von Welschingen beigegeführt, trotz seines damaligen Alters von 71 Jahren.

Wo kein Dolmetscher zur Stelle war, war Hornstein u. Haupl. Höss immer hilfsbereit.

Eine sehr unangenehme Sache ereignete sich am Montag den 28. Mai 1945. Längs den Hauptstrassen waren doch von deutscher Seite aus schulterwehrtförmige Gräben alle 100 m Abstand wegen Fliegerschutz ausgehoben worden. Ein solches Loch befand sich beim Sportplatz der Franzosen, im Grundstück des Johann Rösch Simons.

Als die deutschen Einheiten Volksturm u. SS wie vorerwähnt sich auflösten, warfen sie ein Grosseil ihrer Waffen Maschinengewehre, Pistolen, Panzerfäuste u.s.w. in den durch unser Dorf gehenden Biberbach. Als die Truppen kamen sammelte man diese Waffen um unangenehme Sachen zu verhüten. Die Sammlung wurde durchgeführt von unserm derzeitigen Bürgermeister Hermann Rösch u. Polizei Alfons Vestner. Man wollte diese gesammelten Waffen in einen ausgehobenen Verteidigungsstand bei der Linde Hornstein bringen, damit das Waffenlager beinander gewesen wäre, doch Wilhelm von Hornstein duldet dies nicht. So wurde das Schutzloch beim Sportplatz benützt. Der Eigentümer des Grundstücks stellte seinen polnischen Arbeiter hin und lies das Loch zudecken. Die Polen welche noch hier waren meldeten dies den Franzosen und so betrachteten sie es, dass dieses Waffenlager ihnen verschwiegen wurde, trotz dem, dass eine Abschrift über die Meldung den ersten Truppen vorlag.



Am Abend des 28.5. wurden deswegen 5 Mann verhaftet sowie ein Junger, der immer noch ein Braunhemd trug.

Es waren dies August Wesle, Arthur Nägele, Hermann Rösch, Alfons Vestner, sowie der Junge Gotfried Sailer, der von ihnen als junger Bandit bezeichnet wurde.

Nachts 12 Uhr wurden alle mit 4 Mann in das Arestlokal zum Bahnhof verbracht.

Am andern Tag erfolgte das Verhör in der Schreibstube zur Krone durch den Kompanieführer Oberleutnant Sakoni. Wieder unter derselben Bewachung erfolgte die Vorführung. Nach einem eingehenden Verhör wurden alle entlassen mit Ausnahme von Bürgmstr. Wesle und Schrott. Wesle wurde nach einigen Tagen auch entlassen, Schrott wurde in das Lager nach Singen verbracht, hier spielten Familienverhältnisse eine Rolle.

August Wesle zeigte sich von dem Hafttage an nicht mehr auf dem Rathaus als Bürgermeister und die ganze Arbeit oblag dem

Arthur Nägele Ratschreiber.

Die ganze Arbeit machte er noch 4 Wochen allein weiter, doch diese war neben seinem eigenen Betrieb für ihn so gross, dass sein Gesundheitszustand es nicht mehr erlaubte, Tag und Nacht auf den Beinen zu sein.

Unterm 22. Juni 1945 wurde ein neuer Gemeinderat gebildet und wie folgt zusammen gestellt:

Bürgermeister: Hermann Rösch

Gemeinderäte: Wilhelm Freih. von Hornstein

August Zimmermann

Jakob Messmer Hofwiesen

Edmund Beschle oder Franz Wehrle für Handwerker

Josef Pfänder für Beamte u. Angestellte

Josef Kaier für Arbeiter

Hierauf wurde eine Bürgerversammlung einberufen am 24. Juni 1945 im vordern Schulsaal.

In dieser Versammlung wurde Hermann Rösch einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Im Jahre 1948 kam er zur Neuwahl und am 10.12.57 zur Wiederwahl, so dass er das Amt auf weitere 12 Jahre übernommen hat. Die Verwaltung während der ganzen Zeit wo Besatzungstruppen hier waren verstand es sehr gut mit ihnen zu arbeiten und mehrere Anlässe trugen dazu bei ein gutes Verhältniss herzustellen.

Der erste Anlass war ein Gedächtnissgottesdienst anlässlich einer grösseren Kampfhandlung im Elsas vom Jahr zuvor wo die 6. Kompanie die hier war sehr grosse Verluste hatte. Das ganze Battalion sowie eine stattliche Anzahl von Offizieren wohnten dem Gedächtnissgottesdienst, welcher von einem französischen Pfarrer abgehalten wurde an. Ferner nahm an dem Gottesdienst der ganze Gemeinderat mit Zylinder teil - sowie der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Höss sang ein Seelenamt wie für einen Gefallenen von unsern Helden.

Dies rechneten sie sehr hoch an und die ganzen Offiziere bedankten sich mit dem Bemerkten, dass sie von deutscher Seite nie so etwas erwarteten.

Ratschreiber Nägele sagte ihnen, dass wir denjenigen ehren, der für sein Vaterland sein Leben gelassen hat, sei er Freund oder Feind.

Von diesem Zeitpunkt ab wurde nichts mehr requiriert, sondern alles was die Truppen brauchten, wurde ihnen besorgt und aber auch von ihnen bezahlt.

Der zweite Anlass war Weihnachten 1945, wo wir ihnen nach deutscher Art einen Weihnachtsbaum mit Geschenken richteten, sowie ein Schreiben dazu fertigten, in der Fassung wie es angeschlossen ist.

Die Verwaltung Bürgermeister Rösch, Ratschreiber Nägele, Pfarrer Wehinger u. Hauptlehrer Höss wurden in die Wohnung des Kompanieführers Maluski eingeladen und man konnte alles besprechen.

Der Einladungstag war der zweite Weihnachtsfeiertag.

Auf Grund dieser beiden erwähnten Anlässe war das Verhältniss zwischen Besatzungstruppen und Bevölkerung so, dass wir fast nicht mehr feststellen konnten, dass feindliche Truppen noch im Ort sind.

Inzwischen erfolgten auch Besuche von Offizieren die ehemals hier waren.

Im Februar 1946 verliessen die Besatzungstruppen unser Dorf.

Heute noch sei allen gedankt, die sich so mutig und opferwillig einsetzten zum Wohle der Gemeinde u. Bürgerschaft.

Ganz besondern Dank aber der Vorsehung, welche die Zerstörung unserer Gemeinde ablenkte - was sehr in Aussicht stand - und all es sich zum Guten gestaltete.

Diese Aufzeichnungen wurden aus den Akten der Besatzung entnommen und den persönlichen Wahrnehmungen von Ratschreiber Nägele der alles mitmachte.

Ausgefertigt von ihm zur Ortsbereisung am 16. Januar 1958

Binningen, den 12. Dezember 1957

Abschrift

Binningen, den 24. Dezember 1945

An  
 die Herrn Offiziere der 6. Kompanie des  
 Inf. Regiments 152  
 Herrn Kapitän Maluski  
 Oberlt. Ott un Lt. Debus  
 Herrn Feldw. Murot  
 Hier!

Weihnachten das schönste Familien = und Friedensfest des Jahres ist gekommen und in der ganzen christlichen Welt erhebt sich eine Grosse Freude über die Geburt unseres Herrn, aber auch über die Waffenruhe nach der Erlebung von 6 Kriegswihnachten.

Beinahe sind 8 Monate verflossen wo unsere Hegaugemeinde Binningen von der 6. Kompanie des Inf.Rgt. 152 besetzt wurde.

Nichts wurde zerstört, alles innerhalb der ganzen Gemeinde wikelte sich in voller Ruhe und Ordnung ab, was nie so erwartet wurde. Diesen so ruhigen Verlauf verdanken wir unsern Herrn Offizieren und der guten Führung unserer Besatzungstruppen.

Unser Bestreben war es immer und wird es auch in Zukunft sein, alles zu tun wen irgend möglich für eine gedeihliche Zusammenarbeit.

Wir die unterzeichneten Vertreter der Gemeinde - der Kirche und der Schule wünschen Ihnen mit Familie und der ganzen Kompanie wenn auch fern von Ihrer Heimat eine fröhliche und gesegnete Weihnachten, sowie alles Gute und eine gedeihliche Zusammenarbeit im Jahre 1946.

Eine kleine Anerkennung unter dem Weihnachtsbaum  
 in Dankbarkeit  
 ergebenst

Für Gemeinde	Kirche	Schule
gez. Rösch Bürgermeister	Wehinger Pfarrer	Fr. Höss H.Lehrer
Arthur Nägele Ratschr.		

Arthur Nägele, Binningen

## Die Stockacher und der Nationalsozialismus

### Anmerkungen zu einer Quellenedition

Als kurz vor der Besetzung Stockachs durch französische Truppen am 21. April 1945 die Kreisleitung der NSDAP daran ging, wichtige Akten zu verbrennen, entging ein interessantes Dokument der Vernichtung, wurde gefunden und in einem Stockacher Privatarchiv aufbewahrt. Dieses Dokument, das hier abgedruckt werden soll, ist der geheime Lagebericht des Ortsgruppenleiters Baier an den Kreisleiter Ernst Bäckert vom 22. Dezember 1938. Zollinspektor Reinhold Baier war der vierte Ortsgruppenleiter in der spät (im März 1931) gegründeten Stockacher Ortsgruppe der NSDAP. (Die insgesamt 8 Ortsgruppenleiter sind übrigens fast alle zwischen 1890 und 1900 geboren, d.h. die Partei war, ihrer Funktions- und auch Mitgliederstruktur nach, auch in Stockach eine Partei der jüngeren Generation). Baier blieb im Amt bis August 1940, d.h. die Fluktuation bei den Ortsgruppenleitern war recht hoch. Der Adressat des Briefes, Kreisleiter Ernst Bäckert, wurde 1899 geboren und amtierte von 1935 bis zum Herbst 1942 in Stockach, um dann den Überlingen Posten zu übernehmen.<sup>1)</sup>

Wenden wir uns nun dem Inhalt dieses Schreibens zu. Der neue Ortsgruppenleiter drückt in seiner Bestandsaufnahme ganz klar seine Unzufriedenheit mit dem Zustand der Ortsgruppe und mit der nationalsozialistischen Durchdringung der Bevölkerung aus. Deutlich wird das distanzierte Verhalten der Bevölkerung der Partei gegenüber beklagt; selbst die Parteigenossen lassen das nötige Engagement vermissen; fehlt es ihnen doch an der richtigen nationalsozialistischen Grundeinstellung. Nicht besser steht es mit der Jugend, die nur durch Zwang zur Hitlerjugend zu bringen ist; ebenso unzufrieden ist er mit den Frauen, also offenbar mit der NS-Frauenschaft. Die Schuld an diesen Verhältnissen gibt der Ortsgruppenleiter den Kirchen, insbesondere der katholischen Kirche. (Offenbleiben muß, ob Baier hiermit indirekt dem Kreisleiter mangelnde Pflichterfüllung vorwerfen wollte oder aber sich als »neuer, guter Besen« einführen wollte.) Was ist von Baiers Urteil zu halten? Zur Interpretation läßt sich eine Äußerung des Bürgermeisters heranziehen, der am 2.6.37 »eine starke zentrumliche, religiöse Einstellung bei einem großen Teil der HJ-Angehörigen« feststellt.<sup>2)</sup> Rückhalt fand diese Einstellung bei dem katholischen Pfarrer, Dekan Otto Kern, der im Februar 1936 wegen »Kanzelmißbrauchs« zu einer Geldstrafe von 600,- RM verurteilt worden war,